

Schiller, Friedrich: Das Ideal und das Leben (1782)

1 Ewigklar und spiegelrein und eben
2 Fließt das zephirleichte Leben
3 Im Olymp den Seligen dahin.
4 Monde wechseln und Geschlechter fliehen,
5 Ihrer Götterjugend Rosen blühen
6 Wandellos im ewigen Ruin.
7 Zwischen Sinnenglück und Seelenfrieden
8 Bleibt dem Menschen nur die bange Wahl;
9 Auf der Stirn des hohen Uraniden
10 Leuchtet ihr vermählter Strahl.

11 Wollt ihr schon auf Erden Göttern gleichen,
12 Frei sein in des Todes Reichen,
13 Brechet nicht von seines Gartens Frucht.
14 An dem Scheine mag der Blick sich weiden,
15 Des Genusses wandelbare Freuden
16 Rächet schleunig der Begierde Flucht.
17 Selbst der Styx, der neunfach sie umwindet,
18 Wehrt die Rückkehr Ceres' Tochter nicht,
19 Nach dem Apfel greift sie, und es bindet
20 Ewig sie des Orkus Pflicht.

21 Nur der Körper eignet jenen Mächten,
22 Die das dunkle Schicksal flechten,
23 Aber frei von jeder Zeitgewalt,
24 Die Gespielin seliger Naturen
25 Wandelt oben in des Lichtes Fluren,
26 Göttlich unter Göttern, die
27 Wollt ihr hoch auf ihren Flügeln schweben,
28 Werft die Angst des Irdischen von euch.
29 Fliehet aus dem engen, dumpfen Leben
30 In des Ideales Reich!

31 Jugendlich, von allen Erdenmalen

32 Frei, in der Vollendung Strahlen
33 Schwebet hier der Menschheit Götterbild,
34 Wie des Lebens schweigende Phantome
35 Glänzend wandeln an dem stygschen Strome,
36 Wie sie stand im himmlischen Gefild,
37 Ehe noch zum traurigen Sarkophage
38 Die Unsterbliche herunterstieg.
39 Wenn im Leben noch des Kampfes Waage
40 Schwankt, erscheint hier der Sieg.

41 Nicht vom Kampf die Glieder zu entstricken,
42 Den Erschöpften zu erquicken,
43 Wehet hier des Sieges duftger Kranz.
44 Mächtig, selbst wenn eure Sehnen ruhen,
45 Reißt das Leben euch in seine Fluten,
46 Euch die Zeit in ihren Wirbeltanz.
47 Aber sinkt des Mutes kühner Flügel
48 Bei der Schranken peinlichem Gefühl,
49 Dann erblicket von der Schönheit Hügel
50 Freudig das erflogne Ziel.

51 Wenn es gilt, zu herrschen und zu schirmen,
52 Kämpfer gegen Kämpfer stürmen
53 Auf des Glückes, auf des Ruhmes Bahn,
54 Da mag Kühnheit sich an Kraft zerschlagen,
55 Und mit krachendem Getös die Wagen
56 Sich vermengen auf bestäubtem Plan.
57 Mut allein kann hier den Dank erringen,
58 Der am Ziel des Hippodromes winkt,
59 Nur der Starke wird das Schicksal zwingen,
60 Wenn der Schwächling untersinkt.

61 Aber der, von Klippen eingeschlossen,
62 Wild und schäumend sich ergossen,
63 Sanft und eben rinnt des Lebens Fluß

64 Durch der Schönheit stille Schattenlande,
65 Und auf seiner Wellen Silberrande
66 Malt Aurora sich und Hesperus.
67 Aufgelöst in zarter Wechselliebe,
68 In der Anmut freiem Bund vereint,
69 Ruhen hier die ausgesöhnten Triebe,
70 Und verschwunden ist der Feind.

71 Wenn, das Tote bildend zu beseelen,
72 Mit dem Stoff sich zu vermählen,
73 Tatenvoll der Genius entbrennt,
74 Da, da spanne sich des Fleißes Nerve,
75 Und beharrlich ringend unterwerfe
76 Der Gedanke sich das Element.
77 Nur dem Ernst, den keine Mühe bleichet,
78 Rauscht der Wahrheit tief versteckter Born,
79 Nur des Meißels schwerem Schlag erweicht
80 Sich des Marmors sprödes Korn.

81 Aber dringt bis in der Schönheit Sphäre,
82 Und im Staube bleibt die Schwere
83 Mit dem Stoff, den sie beherrscht, zurück.
84 Nicht der Masse qualvoll abgerungen,
85 Schlank und leicht, wie aus dem Nichts gesprungen,
86 Steht das Bild vor dem entzückten Blick.
87 Alle Zweifel, alle Kämpfe schweigen
88 In des Sieges hoher Sicherheit,
89 Ausgestoßen hat es jeden Zeugen
90 Menschlicher Bedürftigkeit.

91 Wenn ihr in der Menschheit trauriger Blöße
92 Steht vor des Gesetzes Größe,
93 Wenn dem Heiligen die Schuld sich naht,
94 Da erblasse vor der Wahrheit Strahle
95 Eure Tugend, vor dem Ideale

96 Fliehe mutlos die beschämte Tat.
97 Kein Erschaffner hat dies Ziel erflogen,
98 Über diesen grauenvollen Schlund
99 Trägt kein Nachen, keiner Brücke Bogen,
100 Und kein Anker findet Grund.

101 Aber flüchtet aus der Sinne Schranken
102 In die Freiheit der Gedanken,
103 Und die Furchterscheinung ist entflohn,
104 Und der ewge Abgrund wird sich füllen;
105 Nehmt die Gottheit auf in euren Willen,
106 Und sie steigt von ihrem Weltenthron.
107 Des Gesetzes strenge Fessel bindet
108 Nur den Sklavensinn, der es verschmäht,
109 Mit des Menschen Widerstand verschwindet
110 Auch des Gottes Majestät.

111 Wenn der Menschheit Leiden euch umfängen,
112 Wenn Laokoon der Schlangen
113 Sich erwehrt mit namenlosem Schmerz,
114 Da empöre sich der Mensch! Es schlage
115 An des Himmels Wölbung seine Klage
116 Und zerreiße euer fühlend Herz!
117 Der Natur furchtbare Stimme siege,
118 Und der Freude Wange werde bleich,
119 Und der heiligen Sympathie erliege
120 Das Unsterbliche in euch!

121 Aber in den heitern Regionen,
122 Wo die reinen Formen wohnen,
123 Rauscht des Jammers trüber Sturm nicht mehr.
124 Hier darf Schmerz die Seele nicht durchschneiden,
125 Keine Träne fließt hier mehr dem Leiden,
126 Nur des Geistes tapfrer Gegenwehr.
127 Lieblich, wie der Iris Farbenfeuer

128 Auf der Donnerwolke duftgem Tau,
129 Schimmert durch der Wehmut düstern Schleier
130 Hier der Ruhe heitres Blau.

131 Tief erniedrigt zu des Feigen Knechte,
132 Ging in ewigem Gefechte
133 Einst Alcid des Lebens schwere Bahn,
134 Rang mit Hydern und umarmt' den Leuen,
135 Stürzte sich, die Freunde zu befreien,
136 Lebend in des Totenschiffers Kahn.
137 Alle Plagen, alle Erdenlasten
138 Wälzt der unversöhnten Göttin List
139 Auf die willgen Schultern des Verhaßten,
140 Bis sein Lauf geendigt ist –

141 Bis der Gott, des Irdischen entkleidet,
142 Flammend sich vom Menschen scheidet
143 Und des Äthers leichte Lüfte trinkt.
144 Froh des neuen, ungewohnten Schwebens,
145 Fließt er aufwärts, und des Erdenlebens
146 Schweres Traumbild sinkt und sinkt und sinkt.
147 Des Olympus Harmonien empfangen
148 Den Verklärten in Kronions Saal,
149 Und die Göttin mit den Rosenwangen
150 »reicht ihm lächelnd den Pokal.«

(Textopus: Das Ideal und das Leben. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/26700>)